

Spendenauf Ruf von Green Cross Schweiz

2017 jährt sich der schreckliche Reaktorunfall von Tschernobyl zum 31. Mal: Am 26. April 1986 brachte der GAU unermessliches Leid über Hunderttausende von Menschen in Russland, Weissrussland, Moldawien und in der Ukraine.

Green Cross hilft den Strahlungs-Opfern – vorrangig Kindern und ihren Müttern, die noch heute von der heimtückischen Verstrahlung besonders stark betroffen und anfällig für lebensbedrohliche Krankheiten sind.

Dafür bittet Green Cross um Ihre Spende.

Green Cross verbessert mit medizinischen und sozialen Projekten die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern in den radioaktiv verseuchten Gebieten. Ein Green Cross-Bus mit einem mobilen Ärzte-Team besucht regelmäßig Dörfer in der Ukraine, um die medizinische Grundversorgung zu sichern. In Green Cross-Familienclubs lernen Eltern die Nahrung so zuzubereiten, dass mit ihr möglichst wenig Radioaktivität weitergegeben wird. Die Mütter treffen sich auch regelmäßig, um soziale, ökologische und gesundheitliche Probleme ihres Dorfes und in der Familie gemeinsam anzupacken.

Zur Wahl eines Leitgedankens

Sind 30 Jahre Gedenken nicht genug? Eine ganze Generation ist das. Wäre der dreissigste Jahrestag von Tschernobyl nicht die Gelegenheit gewesen, die Versöhnungs- und Erinnerungskultur von Green Cross Schweiz für diesen Bereich feierlich zu beenden oder zumindest massiv herunterzufahren? Wie lange soll dieser Gedenktag weitergeführt werden?

Auf diese Situation und Fragestellung versuchen die hier vorgelegten Gottesdienst-Elemente zu antworten. Zusammengestellt hat sie Anselm Burr, ehemals Begründer und Pfarrer am ‚Offenen St. Jakob‘, der ersten City-Kirche der Schweiz. Heute, im aktiven Un-Ruhestand, nimmt er u.a. intensiv am Heranwachsen seiner 5 Enkelkinder Anteil.

Steht noch dahin

Ob wir davonkommen ohne gefoltert zu werden, ob wir eines natürlichen Todes sterben, ob wir nicht wieder hungern, Abfalleimer nach Kartoffelschalen durchsuchen, ob wir getrieben werden in Rudeln, wir haben's gesehen. Ob wir nicht noch die Zellenklopfsprache lernen, den Nächsten belauern, vom Nächsten belauert werden, und bei dem Wort Freiheit weinen müssen. Ob wir uns fortstehlen rechtzeitig auf ein weißes Bett oder zugrunde gehen am hundertfachen Atomblitz, ob wir es fertigbringen mit einer Hoffnung zu sterben, steht noch dahin, steht alles noch dahin.

Marie Luise Kaschnitz
(* 31. Jan. 1901; † 10. Okt. 1974)

Zur Wahl und Auslegung eines Bibeltextes

Die Nachkriegs-Generation, die Baby-Boomer, die Wohlstands-Erben gehen allmählich in Rente. Die unmittelbaren Zeugen der Schrecken der Nazizeit und des 2. Weltkrieges verstummen nach und nach. Ist die Welt also in trockenen Tüchern für alle Zeit?

Ein Blick auf die Schlagzeilen unserer Tage belehrt uns eines anderen: In der Türkei wurden Tausende von Juristen entlassen oder in Untersuchungshaft gesteckt. Mehrere Dutzend kritische Verlage wurden geschlossen.

Die Idee eines im Kampf für Gerechtigkeit und Frieden geeinten Europas ist mit dem ‚Brexit‘ erneut in eine Krise geraten. Eine gemeinsame Strategie zur Aufnahme und Integration der weltweit Millionen von Flüchtlingen steht derzeit nicht zur Diskussion.

Zahlreiche Arbeitsplätze sind bedroht: Menschen werden durch intelligente Maschinen (Roboter) ersetzt.

Das ‚Paradies‘ lässt warten – **„steht noch dahin...!“**

In dieser Zeit gewinnen die Texte der Bibel neue Aktualität, die nebst der befreienden Botschaft von der Liebe Gottes zur Welt und ihren Menschen, letztere auch in die Pflicht nehmen und dazu auffordern, nicht müde zu werden und mit Ausdauer im ‚Wettlauf‘ fortzufahren, der noch vor uns liegt. **Kapitel 12 des Hebräerbriefes** ist ganz besonders dieser Thematik gewidmet.

v1: mit Ausdauer laufen in dem Wettkampf...

v 4: noch habt ihr nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet...

v 12: strafft die erschlafften Hände und die erlahmten Knie und zieht eine gerade Spur...

v 15 gebt acht, dass niemand zurückbleibt...

Eigentlich ist der Hebräerbrief kein Brief, eher eine Abhandlung – gerichtet allerdings schon an konkrete Menschen: sie sind mit den jüdischen Priester- und Kult-Vorstellungen vertraut. Diese werden nicht als überholter Ballast abgetan, nein: ihr vorwärtsdrängender und wegweisender Charakter wird herausgearbeitet. Dem Kaschnitzschen **„steht noch dahin...“** entspricht das Bild, die Metapher, zu der schliesslich die zahlreichen Ermahnungen und Selbstaufforderungen drängen:

**„Wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.“**

Hebräer 13, 14

Stadt (polis) – Ort des Zusammenlebens, Regelwerk der Interdependenzen, Rücksichtnahmen, Kooperationen zum Wohl der Gemeinschaft, des funktionierenden Ganzen. In der Offenbarung (Kapitel 21) trägt sie den Namen ‚Himmlisches Jerusalem‘. Diese Ziel erreichen wollen heisst auch: aufbrechen aus den wohl vertrauten Lagern (Hebr. 13, 13) und Bastionen, in denen sich Parteien und Ideologien eingerichtet haben und aus sicherer Deckung und Distanz auf andere zu zielen. Stattdessen: *„Die Liebe zu denen, die euch vertraut sind, bleibe! Die Liebe zu denen, die euch fremd sind, vergesst nicht...“* (Hebr. 13, 1)

Vorschläge für Lieder

RG 827 Gib Frieden, Herr, gib Frieden
RG 833 Komm in unsre stolze Welt
RG 865 Herr, mach uns stark im Mut

Vorschläge Psalmen /Lesung

Psalm 49 Der Mensch in seiner Pracht ist ohne Bestand
Psalm 16 Gott vor Augen
Jesaja 65, 17 – 25 Wolf und Lamm einträchtig beieinander
Ezechiel 47, 1 – 12 Heilendes Wasser aus dem Heiligtum